

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 4 (1897)

Heft: 5

Artikel: Verbindende-Apparat

Autor: H.O.R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-628137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verbindende-Apparat.

Patent + No. 12 229.

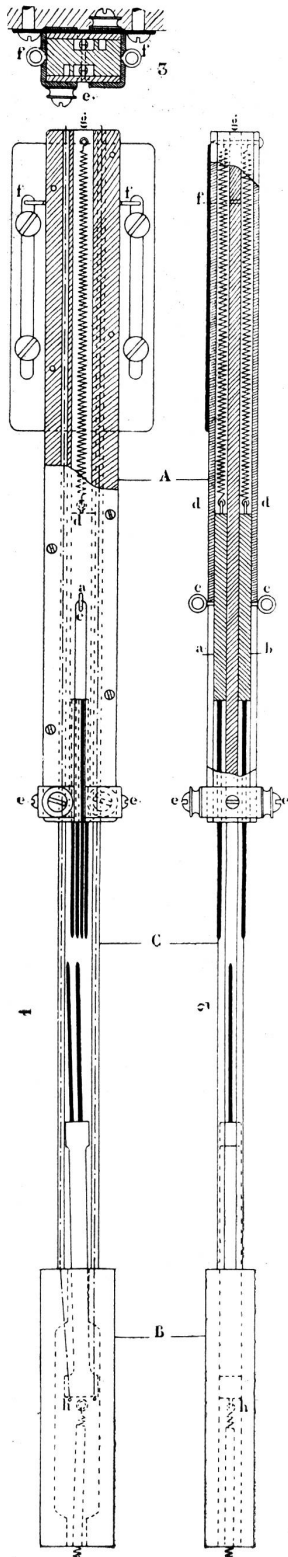
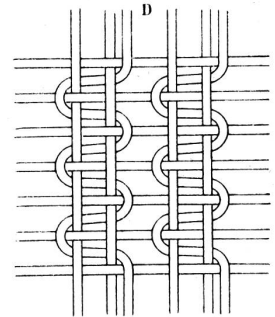
Der Verbindende-Apparat von Emil Pfister bietet einen wesentlichen Vortheil durch seine solide Abbindungsweise, indem zwei Fäden kontinuierlich in Taffet arbeiten, während sie durch einen dritten Faden verbunden werden.

Im Holzgehäuse A befinden sich zwei Paar Nadeln, welche den Taffet herzustellen haben; sie sind in den Gleitstücken a und b befestigt. Diese Nadeln stehen mit der Hebevorrichtung durch Schnüre in Verbindung, welche durch Rollen e und Ringschrauben f geführt sind. Die eine Schnur ist für das eine Paar Nadeln vorn, die andere Schnur ist für das zweite Paar Nadeln hinten an den Ringen c festgemacht. Zwei bei d und g eingehängte Zugfedern bezwecken den Rückzug.

Mit dem Holzgehäuse A ist durch kleine Messingröhren C ein zweites Gehäuse B verbunden, worin sich ein Paar Nadeln befinden, welche den Dreher herzustellen haben. Diese Nadeln sind ebenfalls durch ein Gleitstück gehalten. An der Verstärkung i sind zwei Darmsaiten befestigt, die frei durch die Messingröhren C und das Gehäuse A gezogen sind und mit der Trittvorrichtung in Verbindung stehen. Die an den Ringen h angebrachten Zugfedern bewerkstelligen ebenfalls den Rückzug.

Sämtliche Nadeln arbeiten vom Mittelfache aus; senkt sich der eine Taffetfaden, so hebt sich der andere. Zu gleicher Zeit verschieben sich die Dreherfäden, das eine Mal von links nach rechts, das andere Mal von rechts nach links, um durch die linke oder rechte Darmsaiten in das Hochfach gezogen zu werden.

H. O. R.



Einiges über Seidenfärberei.

(Fortsetzung.)

Ungleichmässigkeitszahl. Um einen Einblick in die Gleichmässigkeit des Fasermaterials und in die Verwerthbarkeit der Resultate zu bekommen, wurde noch die sogenannte „Ungleichmässigkeitszahl“ aus den 10 Stärkeproben bestimmt. Zu diesem Zwecke wird aus den erhaltenen Zahlen, welche unter der bereits bestimmten Mittelzahl liegen, selbst wieder ein Mittel, das sog. Untermittel berechnet.

Durch die Erfahrung ist festgesetzt, dass bei einer Ungleichmässigkeit bis 10 Prozent das Material als „sehr gleichmässig“, von 10 bis 15 Prozent als „gleichmässig“, über 15 Prozent als „ungleichmässig“ zu bezeichnen ist. Je grösser die Ungleichmässigkeitszahl ist, um so mehr weichen die einzelnen Werthe für die Stärke vom Mittelwerthe ab. Daraus geht ohne Weiteres hervor, dass Zahlen für die Zugfestigkeit, deren Ungleichmässigkeit beträchtlich von einander abweichen, nicht direkt miteinander verglichen werden können.

Um die Einwirkung des Sonnenlichtes zu konstatieren, wurden die Seidenstränge auf einer Unterlage ausgebreitet, mit einer Glasplatte bedeckt und während 8 Tagen den direkten Strahlen der Junisonne ausgesetzt.

Sämtliche Stränge, welche am 10. Juni, unmittelbar nach der Beschwerung, auf ihre Dehnbarkeit und Stärke geprüft und nicht zu anderen Versuchen (wie Belichten und Erwärmen) verwendet wurden, kamen, um den Einfluss der Lagerung zu bestimmen, also vom Sonnenlicht abgeschlossen, bis zum 27. November 1896, somit mehr wie 5 Monate, zur Aufbewahrung. Darauf wurden sie abermals in der Seidentrocknungsanstalt untersucht; nachher machte Herr Prof. Dr. Barbieri im polarisirten